

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

03 | 04 | 2016



Rosenberger Stube in Freistadt | Genie Klemens Brosch
Erfolgsrezept Präventive Konservierung
Aktuelle Tagungsberichte | Museum und Tourismus

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

In vielen Museen ist der Winter eine ruhigere Zeit. Doch bedeutet das nicht, dass Sie in Ihren Häusern untätig sind – ganz im Gegenteil: Laufen doch vielerorts schon die konkreten Planungen für das kommende Jahr. Und auch wir können Ihnen im aktuellen *Museumsinfoblatt* eine erste Vorschau auf Termine im nächsten Jahr bieten. Besonders weisen wir Sie auf die Aktionswoche rund um den Internationalen Museumstag im Mai hin, zu deren Teilnahme wir Sie auch 2017 wieder herzlich einladen. Nicht unerwähnt lassen möchten wir das umfassende Weiterbildungsangebot im nächsten Jahr. So bieten wir etwa im März wieder das Qualifizierungsseminar *Museum und Tourismus* an. Ebenfalls im März wird auch das neue Handbuch *Museum und Tourismus* erscheinen. Im kommenden Jahr wollen wir zudem wieder die Ehrung verdienter ehrenamtlicher Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter durchführen. Weitere Informationen dazu erhalten Sie im Frühjahr.

Die Sammlungspflege ist ein Thema, das wir nunmehr besonders in den Blick nehmen werden. Ein wichtiges Vorhaben dabei wird in den kommenden Monaten ein Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung sein, das wir mit Partnern aus den Niederlanden und Deutschland durchführen werden. Eine Einladung zur Teilnahme an einer Online-Umfrage zum Thema Sammlungspflege, mit der wir das Projekt starten, haben Sie bereits erhalten. Wir bitten Sie um eine zahlreiche Beteiligung. Mehr dazu erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Am Jahresende bietet sich auch eine Rückschau auf das vergangene Jahr an. Herausgreifen möchten wir an dieser Stelle die Herausgabe der Karte *Museen und Sammlungen in Oberösterreich auf einen Blick*, den Oberösterreichischen Museumstag am 5. November 2016 und eine Workshoptagung am 24. November 2016 zum Jahresthema der kulturellen Vielfalt. Und das heurige Jahr brachte wieder einige Auszeichnungen für oberösterreichische Museen, denen wir dazu herzlich gratulieren! Mehr dazu entnehmen Sie bitte dem vorliegenden *Museumsinfoblatt*.

Sehr herzlich danken möchten wir an dieser Stelle auch allen Kolleginnen und Kollegen sowie unseren Kooperations- und Projektpartnern und allen, die uns in diesem Jahr in vielfältiger Weise unterstützt haben, für die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen Ihnen allen frohe und friedvolle Weihnachten sowie alles Gute, viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen

Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen
ZVR: 115130337

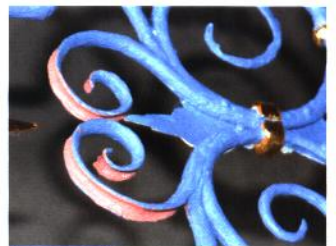
Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers
Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser, Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler
Welser Straße 20 | 4060 Leonding
Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@oemuseumsverbund.at
www.oemuseumsverbund.at
www.ooegeschichte.at

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Giner-Krippe vom Riedberg im Museum Innviertler Volkskundehaus
(Foto: Museum Innviertler Volkskundehaus)





Aus dem Inhalt

Die Sammlung der Rosenberger im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt	04
Datenaktualisierung für die Museumssaison 2017	
1918 – 2018	07
Klemens Brosch – Kunst und Sucht des Zeichengenies	08
Zwei Riesenbergkristalle aus Oberösterreich	12
Handwerkskunst – Wolfgang Auer: der Letzte seines Standes	14
Kulturarbeit als ganzheitlicher Begriff	17
Neue Ausstellungsdocumentationen im forum öö geschichte	18
Präventive Konservierung – ein Erfolgskonzept	20
Internationales Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung	21
Ortsbildmesse und Fest der Volkskultur 2016	22
Tagungen und Veranstaltungen 2017	24
Start des Qualifizierungsseminars Museum und Tourismus	25
Vorankündigung: Handbuch Museum und Tourismus	26
Meine, deine, unsere Kultur?! Workshoptagung zur kulturellen Vielfalt im Museum	27
Seminarreihen Museum plus und Heimatforschung plus	28
Oberösterreichische Volkskulturpreise / Österreichisches Museumsgütesiegel	30
Raus aus dem Schatten! Dauerausstellungen vielfältig beleben	32
Nachlese zur 25. BBOS-Tagung	36
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	38

Die Sammlung der Rosenberger im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Ein Ort des Erinnerns und der Information

Das Thema Migration hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Museumsthema entwickelt. Der Themenbereich Migration ist aber auch in Zusammenhang mit den Vertriebenenmuseen zu sehen. War für die erste Generation der Vertriebenen das „Erinnern“ an die verlorene Heimat von alleiniger Wichtigkeit, so hat sich heute der Schwerpunkt aber auf „Information“ verschoben. Dabei erfolgte auch eine Erweiterung der Interessensbasis. Museen und Gedenkräume, welche sich den Heimatvertriebenen widmen, sind nicht mehr allein Angelegenheit der Betroffenen, die das Thema eher emotionell denn wissenschaftlich aufgearbeitet haben. Sie wollen auch nicht mehr „Depots der Erinnerungen“ sein oder „der materialisierte Ausdruck des Heimwehs“, wie dies Wolfgang Stäbler definierte, denn in diesem Fall ist der Zugang zu dieser Thematik für viele Besucher problematisch, welchen diese Erlebnisebene vollkommen fehlt. Der Inhalt der Heimatstuben und Vertriebenenmuseen war und ist vielfach auf eine Stufe reduziert, die für Museumsbesucher nicht verständlich war.

Bei der Neugestaltung und der Verwaltung dieser „Migrationsmuseen“ tauchen aber dennoch immer wieder Schwierigkeiten auf, die bei anderen Museen kaum vorkommen. Dies liegt im Ursprung der Sammlung, in der Entstehung und in der ursprünglichen Ausrichtung. Konnte die erste Generation der Vertriebenen noch die Geschichten hinter den Objekten erzählen, so kann die dritte Generation diese nur mehr erahnen. Die persönlichen Bindungen sind im Lauf der Zeit abgerissen und haben so die emotional aufgeladenen Dinge zu reinen Museumsobjekten degradiert. Da diese Geschichtsinformanten immer weniger werden und schriftliches Inventar mit Hintergrundinformationen kaum vorhanden ist, haben viele Objekte auch ihren geschichtlichen Wert eingebüßt. Sie wurden von Emotionsträgern zu nichtssagenden, scheinbar wertlosen Alltagsdingen.

Bei der Neugestaltung der Freistädter Rosenberger Stube, die im Mai eröffnet wurde, hat man diese Anzei-



chen erkannt und bei der Einrichtung berücksichtigt. Alle Objekte, die eine längere Geschichte zur Rechtfertigung brauchten, blieben im Depot. Selbstredende Objekte, die für jedermann verständlich sind, wurden in die Ausstellung geholt. Schwerpunkte sind und bleiben natürlich die Thematiken des „Lebens in der alten Heimat“ und die „Vertreibung“. Diese Bereiche wurden mit Leitobjekten besetzt, wobei hier wegen der Platzverhältnisse eine strenge Auswahl getroffen wurde. Der Besucher sollte Informationen erhalten, die andere Institutionen so nicht liefern können – weder Kulturinstitutionen noch das Internet. Den neuen Gestaltern, allen voran Karl Oberparleiter, ist es gelungen, die Geschichte der Menschen aus Rosenberg mit wenigen aussagekräftigen Objekten zu vermitteln. Dabei wurde wesentlich auf die von seinen Amtsvorgängern Karl Wiltchko und Fritz Köppl geschaffenen Arbeiten zurückgegriffen. Wer mehr davon wissen will, dem wird eine öffentlich zugängliche Datenbank mit tausenden Bildern, Fotos und Dokumenten aus dem Nachlass der Vertriebenen Rosenbergs angeboten.

Bei der Aufarbeitung und Gestaltung der neuen Rosenberger Stube sind einige Probleme aufgetaucht, die man bei einem regulären Museumsbetrieb unbedingt lösen muss:

1. Wer ist der Betreiber des Museums/der Heimatstube? Gibt es einen Trägerverein, der zum Beispiel auch Empfänger von Kulturförderungen sein kann?
2. Wem gehören die Objekte, die im Schauraum und im Depot verwahrt werden? Gehören diese automatisch dem Trägerverein oder gibt es Leihverträge (schriftliche oder mündliche)?
3. Passen die Sammlungen in die vorhandene Museumslandschaft oder gibt es Doppel- und Mehrgleisigkeiten? Die öffentlichen Fördermittel sind so gering, dass gleichartige Museen kaum Förderungen oder Unterstützungen erhalten.
4. In welchem Zustand – hinsichtlich Erhaltung und Vollständigkeit – befinden sich die Objekte?
5. Wie ist die zeitliche Begrenzung der Sammlung? Die Geschichte der Vertriebenen endet ja nicht mit dem Zeitpunkt der Vertreibung.
6. Sind die Objekte Realien oder Irrealien? Können sie als historische Quellen herangezogen werden oder haben sie nur Wert für einzelne Individuen?
7. Wie gestaltet sich die weitere Betreuung der Ausstellungen und wer kümmert sich um die Weiterentwicklung und Kontinuität? Hat die Sammlung Zukunft?



Weiters ist zu beachten, dass die Sammlungen ja noch lange nicht abgeschlossen sind. Laufend tauchen Nachlässe von Verstorbenen auf, die zumindest in Teilen die Vertriebenensammlungen positiv ergänzen können. Diese zu beurteilen ist aber dann auf alle Fälle Arbeit von Museumsfachleuten oder gar einschlägig arbeitenden Wissenschaftlern. Betroffene Vertriebene können diese Aufgabe wegen des fortgeschrittenen Alters und auch wegen der mangelnden Erfahrung kaum mehr bewältigen.

Ein praktikabler Weg zur Erreichung des Ziels ist die schon erwähnte Digitalisierung der Bestände – nicht mehr Fotoalben, sondern Datenbanken werden durchgeblättert. Denn das „Museum der Zukunft“ ist digital, zumindest in weiten Teilen. Das Originalobjekt kann kaum ersetzt werden, aber beschränkte Ressourcen und teure Raumverhältnisse zwingen zur Digitalisierung. Diese Arbeiten werden dann auch Fachleute übernehmen müssen, die Betroffenen werden dabei aber zu wichtigen Zeugen. Auch hier ist die Sicherung und Aufarbeitung des „Rosenberger-Nachlasses“ auf einem modernen Weg: Die Flachware (Dokumente, Fotos und so weiter) wird neben den Realien auch virtuell gesichert. Das schont die Originale und erhöht die Zugänglichkeit.

Eine Vorreiterrolle spielen hier die „Heimatsammlungen der Sudeten- und Ostdeutschen in Bayern“, die sich bei der Digitalisierung der Bestände auf eine einheitliche Linie geeinigt haben. Grund war einerseits

die Furcht vor den Verlusten an Objekten und Wissen und andererseits die Erreichung einer gewissen „Zukunftsfähigkeit“ der Sammlung. Eine Selektion beim Digitalisieren war dabei notwendig und durchaus im Sinn der gesamten Rettungsaktion. Eine gemeinsame Broschüre, die kostenlos abgegeben wurde, hat diese Aufgaben noch weiter unterstützt.

Wie sieht die Situation in Oberösterreich aus? Es gibt bezüglich der Vertriebenenmuseen noch kein einheitliches Vorgehen, wie wir es etwa von Bayern kennen. Der Sache dienlich wäre die Einrichtung eines Zentraldepots mit professioneller Führung. Ansätze dazu sind bisher immer gescheitert. Die Rosenberger haben aber in Freistadt mit der Neupositionierung ihrer Heimatstuben einen ersten erfolgreichen Schritt getan. Dies sollte nach Wunsch der Betreiber auch keine kurzfristige Lösung sein, sondern für die nächsten Jahrzehnte Bestand haben. Durch die nicht nur örtliche Nähe zum Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt können auch gewisse infrastrukturelle Einrichtungen, die für einen geregelten musealen Betrieb unbedingt notwendig sind, gemeinsam genutzt werden.

Parallel zur Neugestaltung der Freistädter Rosenberger Heimatstube wurde aber auch ein weiterer Schritt gesetzt, der möglicherweise für andere Einrichtungen mit ähnlicher Struktur Vorbild sein könnte. Es wurde eine

großangelegte Digitalisierungsaktion gestartet, die über die vorhandenen Ausstellungsstücke der Heimattube hinaus vor allem auch jene Objekte erfasst, die derzeit in Schriftenordnern und Fotoalben verwahrt werden. Die Objekte werden nach dem Scannen in eine Datenbank eingespeist, damit es jedem Interessierten möglich ist, hier einen leichten Zugang zu finden. Vorteile davon sind:

- Größtmögliche Verfügbarkeit
- Schonung der Originale
- Minimale Platzanforderung
- Jederzeitige Erweiterbarkeit
- Leichte Pflege und Wartung – Einbringen von Korrekturen und Ergänzungen
- Leichte Erkennbarkeit von Doppelstücken
- Keine Zeit- und Ortsbindung der Betreuer und Bearbeiter

Zum Einsatz kommt die Open-Source-Datenbank der Mühlviertler Museumsstraße, die genau für diese Zwecke geschaffen wurde. Die „Mediathek Mühlviertel-Südböhmen“ führt durch die grenzüberschreitende Konzeption verschiedene Sammelgebiete und heimatkundliche Konvolute professionell zu einem „Gedächtnis der Region“ zusammen. Die Vertriebenen-Sammlungen passen sehr gut dazu, denn die Geschichte einer Region ist nicht nur die Geschichte der Sesshaften, sondern auch die der Vertriebenen, besonders wenn sie wie hier meist aus der unmittelbaren Nachbarschaft stammen. Die Aufnahme der Erinnerungen in eine gemeinsame Datenbank kann das gegenseitige Verständnis fördern und aus der Angelegenheit einer Minderheit ein gesellschaftliches Anliegen schaffen.

Die Umsetzung dieser Arbeiten ist dringend notwendig, denn die Erlebnisgeneration, die uns noch Informationen liefern könnte, wird es in naher Zukunft nicht mehr geben. Es muss auf alle Fälle verhindert werden, dass zwar langfristig die Objekte erhalten bleiben, aber die eigentlichen Geschichten, die dahinterstecken, verloren gehen. |

Fritz Fellner, Kustos des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt und Karl Oberparleiter, Obmann-Stellvertreter des Ortsausschusses der Rosenberger

Alle Fotos: Mühlviertler Schlossmuseum



Mühlviertler Schlossmuseum
Schlosshof 2 | 4240 Freistadt
Tel.: +43 (0) 07942/72 274
E-Mail: info@museum-freistadt.at
Web: www.museum-freistadt.at
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
9:00 bis 12:00 und 14:00 bis 17:00 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag 14:00 bis 17:00 Uhr
Juni bis September
Montag bis Freitag 9:00 bis 17:00 Uhr

Datenaktualisierung für die Museumssaison 2017

Jährlich verzeichnen wir über 150.000 Seitenaufrufe in unserem Museumsportal Oberösterreich www.oemuseumsverbund.at. Aktuelle Daten sind uns daher ein großes Anliegen und wir ersuchen Sie, uns vor Beginn der neuen Museumssaison über etwaige Datenänderungen in Ihren Häusern zu informieren. Eine Aussendung mit dem Hinweis, uns Änderungen bei Öffnungszeiten, Eintrittspreisen und Kontaktdaten bekanntzugeben sowie uns die in Ihrem Museum geplanten Sonderausstellungen (Titel, Laufzeit) des Jahres 2017 zu nennen, wird zu Jahresbeginn – gemeinsam mit der Bitte um Überweisung des Mitgliedsbeitrages für 2017 – per Post an jedes Museum geschickt.

Auch für unser Angebot der Museums-App bei DORIS (www.oemuseumsverbund.at/museen/museums-app), deren Daten wir ebenfalls jährlich zu Saisonbeginn aktualisieren, ist die rechtzeitige Bekanntgabe von Änderungen bei den Besucher-Informationen wichtig. Somit können wir zu Beginn der Museumssaison allen Interessierten aktuelle Informationen zu Ihren Häusern bieten.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte schicken Sie Ihre Hinweise an:

Christine Elke Brückler

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: office@oemuseumsverbund.at

1918 – 2018

Im Jahr 2018 erinnern wir uns nicht nur in besonderer Weise an das Ende des Ersten Weltkriegs und an den Anfang der Ersten Republik, sondern auch an den 100. „Geburtstag“ von Oberösterreich, wurde doch im Jahr 1918 der Name Oberösterreich amtlich.

In Oberösterreich soll dieses Gedenkjahr natürlich auch in den Programmen der Museen Berücksichtigung finden. Wir laden daher alle Museen des Landes ein, bereits jetzt Überlegungen für Sonderausstellungen zu diesem Themenkomplex im Jahr 2018 anzustellen. Bei frühzeitiger Planung ist es auch möglich, die Themen der geplanten Sonderschauen entsprechend abzustimmen und so inhaltliche Überschneidungen weitgehend zu vermeiden. Zudem planen wir vonseiten des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter anderem einen besonderen Schwerpunkt im *Digitalen Ausstellungsarchiv Oberösterreich* im *forum oö geschichte* zu 1918 – 2018.

Weitere Informationen dazu erhalten Sie im Frühjahr 2017.